

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 1

Rubrik: Zivilschutz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drogen, der falsche Weg ins Paradies!

Überforderte Gesellschaft – überforderte Instruktoren?

Von Oberst i Gst HP Alioth

Den klein geschriebenen ersten Satz kann man in einem Inserat der militärischen Unfallverhütungskommission lesen. Sind Alkohol, Psychopharmaka, eine Vielfalt von Tabletten, weiche und harte Drogen Suchtmittel, oder nicht viel eher «Fluchtmittel»? Es gibt viele Möglichkeiten, der Realität zu entfliehen. Manche Menschen glauben, durch einen hohen Spielerlös ihrer «Misere» entfliehen zu können und verfallen dem Spiel, andere nehmen verbotene Drogen, wieder andere wenden sich dem erlaubten Alkohol zu. – Auch mit der Flucht in die Arbeit können anstehende Probleme in den Hintergrund gedrängt werden.

Das einem solchen Verhalten zugrunde liegende Motiv ist jedoch stets dasselbe: Ein durch persönliche Rückschläge und unverkraftete Unzulänglichkeiten verursachter seelischer Schmerz soll vergessen und betäubt werden!

Auch der in der Armee und in den Schulen erlebte seelische Schmerz und die vielen von aussen mitgebrachten Probleme werden so durch Drogen beiseite geschoben. Wie sollen wir uns als Instruktoren verhalten angesichts dieser aus dem Zivilleben mitgebrachten «Verdrängungstechniken»?

Unsere einzige Möglichkeit ist, aufmerksam zu sein, uns nach bestem Können und Vermögen den Problemen der uns anvertrauten jungen Angehörigen der Armee anzunehmen und eine effiziente Ausbildung anzubieten. Als Ausbilder müssen wir die Hürden individuell so einstellen, dass jeder durch Erreichen der Ziele persönliche Befriedigung erlangen kann, die eine Flucht in die Drogen unnötig macht.

Wir können die Verantwortung für den Suchtmittelmissbrauch in der Armee nicht auf den Schulkommandanten, den Schularzt oder den Waffenplatzpsychiater abwälzen, sondern müssen selber durch besorgt sein, dass Suchtmittel im Leben junger und älterer Menschen keinen Platz haben!

Aus «FORUM»

ZIVILSCHUTZ

Zivilschutzkader fordert grössere Kompetenzen der Kantone

Das neue Zivilschutzgesetz wird in den kommenden Monaten die eidgenössischen Räte beschäftigen. Bereits jetzt befassen sich Zivilschutz-Praktiker intensiv mit der dazugehörigen Verordnung. Unter Leitung von Ständerat Robert Bühler, Zentralpräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes (SZSV), diskutierten an der SZSV-Impulstagung im Oktober 1993 in Schwarzenburg BE Kaderleute des Zivilschutzes aus Kantonen und Gemeinden der ganzen Schweiz die im Entwurf vorliegende Zivilschutzverordnung. Sie trugen zahlreiche Forderungen und Anträge aus ihrem Erfahrungsbereich zusammen. Der SZSV unterbreitete diese Anliegen der Basis den eidg. Behörden anlässlich des offiziellen Vernehmlassungsverfahrens. Insbesondere verlangen die Zivilschützer eine Stärkung der Kompetenzen der Kantone, so bei der Befreiung von der Dienstleistung und bei den verschiedenen Diensten. Auch soll die Alarmierung der Bevölkerung vereinfacht werden.

Der neue Zivilschutz bringt für Bund, Kantone und Gemeinden Einsparungen von 2,3 Milliarden Franken, und die Ausgaben für den Zivilschutz nehmen seit zwanzig Jahren real ständig ab. Wie das Zivilschutzkader festhielt, ist heute eindeutig die Grenze weiterer Sparmöglichkeiten erreicht. Wenn dem Zivilschutz noch mehr finanzielle Mittel entzogen würden, könnte er Katastropheneinsätze, wie sie im Wallis oder im Tessin nötig wären, nur noch in drastisch reduziertem Massenleisten.

JM SZSV

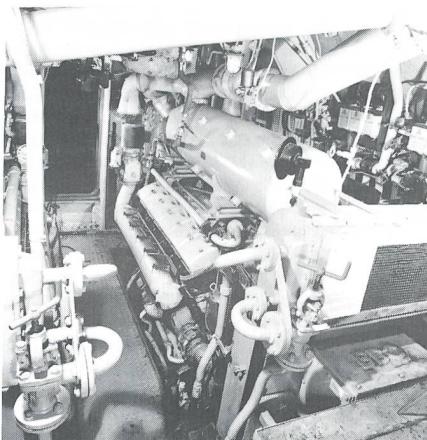
BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Vor 50 Jahren – Deutschland baute das letzte U-Boot

Von Tic Tièche, Bern

«Wilhelm Bauer» war das letzte U-Boot (Typ XXI), das die deutsche Wehrmacht im Jahre 1943 entwickelte und 1945 in Dienst stellte. Es galt als die modernste Konstruktion vor dem Bau der bald nachfolgenden Atom-U-Boote, für die es wegweisend war. Das «historische» U-Boot ist noch heute in Bremerhaven im



Schon vor 50 Jahren wies die Technik des U-Bootes «Wilhelm Bauer» einen hohen Stand auf. Blick in den Maschinenraum. Besonders geräuscharme Motoren machten das Boot bei Schleichfahrt praktisch unhörbar.

Deutschen Schiffahrtsmuseum zu besichtigen, und zwar auch die Technik an Bord. Es ist 76,7 m lang, 6,6 m breit, entwickelte unter Wasser eine Geschwindigkeit von 17,3 Knoten. Bewaffnung: 20 Torpedos. Besatzung: 58 Mann. «Wilhelm Bauer» kam aber erst zum Einsatz, als die Niederlage Deutschlands schon unabwendbar war.

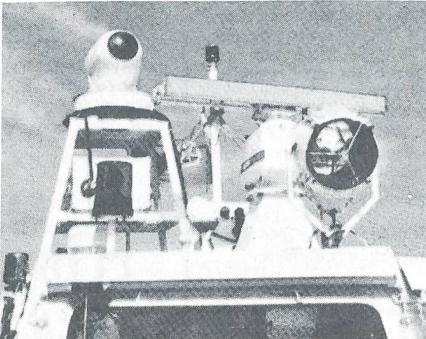


ISRAEL

Nachtsichtgerät bewacht erfolgreich Israels Küsten

Von Reuven Assor, Jerusalem

Die ca 200 km lange Mittelmeerküste Israels war seit Jahren ein Ziel bewaffneter palästinensischer Ein dringlinge aus dem Libanon. Allein in den letzten 8 Jahren kam es zu 20 Versuchen, vom Meer aus in Israel zu landen. Im letzten Jahr hat die maritime Tätigkeit der PLO stark nachgelassen. Selbstredend



Das wärmeoptische Gerät auf dem höchsten Punkt des Bootes.

handelt es sich bei diesen Versuchen vor allem um Kleinboote, die wegen ihrer geringen Sichthöhe nur schwer vom Küsten-Radar entdeckt wurden. Vor allem setzten die Palästinenser Schlauchboote oder kleinste Motorboote ein, deren Geschwindigkeit zwischen 45 und 65 Stundenkilometer beträgt, während die israelischen Patrouillenboote zwar wendig, aber doch weniger schnell sind. Die israelischen Patrouillen operieren rund um die Uhr mit Besatzungen von 5 bis 8 Mann nicht nur an den Küsten Israels, sondern auch parallel zur libanesischen Küste, um rechtzeitig Überfälle auszumachen. Da die Anfahrtszeit der palästinensischen Schlauch- oder Kleinboote fast immer nur bei Nacht erfolgte, hat nun die israelische Marine ein besonderes optisches Nachsichtgerät entwickelt, das sogar bei dichtestem Nebel einen selbst unscheinbaren Gegenstand aufspürt. Im Prinzip handelt es sich um ein Gerät, das auf «fremde» Wärme reagiert, so auch dann, wenn das Gerät plötzlich einen anderen Wärmegrad spürt als den der Wellen des Wassers.



KANADA

Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg

Von Albert Ebnöther, Zug

Kürzlich ist in Kanada die fünfte Briefmarkenserie zum Thema «Zweiter Weltkrieg – 1939 bis 1945» an die Postschalter gekommen. Das Postwertzeichen zu 43 Cent mit dem Text «Bomber forces – Forces aériennes de bombardement» illustriert die Beladung des Bombers «Halifax», eines schweren kanadi-

